

## Α τ η.

1. Wie der Begriff der Schlechtigkeit vorzugsweise übertragen ward auf Feigheit, des Verlangens auf Liebe, des Schicksals auf Tod, der Verstümmelung auf Erblindung, und ähnlich Vieles, so Unglück auf Geistesunglück. Unglück, Unseligkeit, Unsal (ἀτη) nannte der Grieche jeden Zustand des Geistes, da der Geist, was seines Wesens ist, an freier Bewegung, Umsicht, Entschluß gehemmt ist, jeden unfreien Geisteszustand. So, wobei wir es am besten nachempfinden werden, Wahnsinn Prom. 911. Ai. 307. Ohnmächtige Betäubung II. II, 805 (vom Schlag des Apollon), Quint. V, 324 (vor Wuth), Apollon. III, 975 (vor Liebesverlegenheit und Scham), Philostr. vit. Apollon. p. 343 (geistige Ohnmacht, Unfähigkeit in Folge von Krankheit). Zornwuth, Grimm Apollon. IV, 228. 235. ἀτέοντες Herod. VII, 223. (Was dagegen II. T, 332 unanständig heißt.) Kummer und Unmuth als die freie Geistesbewegung hemmend, mit ἀμηχανία mehrmals von Apollonius verbunden, Apollon. I, 274. Quint. III, 659. Apollon. I, 1288 (vgl. 1286). III, 56. 504. Und unanstößig wäre ἀταιεσθαι für stupere, in dem ἀταιομένον κακὰ ἔργα im E. M. 162, 16, was sehr wohl ein späterer Epiker, das ἀγαιομένον κακὰ ἔργα Homer's umbildend, gesagt haben könnte. \*) — Aber was vorzugsweise der unselige Sinn der Menschen ist, wird uns Theognis sagen (429):

Πῦσαι καὶ θρέψαι ῥᾶον βροτὸν ἢ φρένας ἐσθλὰς  
 ἐνδέμεν· οὐδεὶς πω τοῦτό γ' ἐπεφράσατο,  
 ὅστις σῶφρον' ἔθηκε τὸν ἄφρονα καὶ κακὸν ἐσθλόν.  
 Εἰ δ' Ἀσκληπιάδαις τοῦτό γ' ἔδωκε θεός,

\*) ἀτόζειν, ἀτασθαλία treten sehr wohl in diese Analogie.

ἰᾶσθαι κακότητα καὶ ἀτηρὰς φρένας ἀνδρῶν,  
πολλοὺς ἂν μισθοὺς καὶ μεγάλους ἔφερον.

Womit wir sogleich vergleichen wollen ἀνολβος für ἀφρων, ἄβουλος, μωρός, besonders deutlich Soph. Ai. 1156, und noch einmal bei Sophokles (s. Ellenbd. \*) Und κακοδαίμων, worüber Preller zu Polemo p. 84. Auch darin die meisten dieser Stellen gleich jener, daß der Unverstand in ethischer Bedeutung gemeint ist. Denn bekanntlich ist der Grieche sehr geneigt, zwischen Unverstand und Unrecht die Grenze nicht scharf zu ziehen, und zwar aus doppeltem Gesichtspunkte, weil erstens zum Begriff des Verständigen das von Hause aus mitgehört: sodann aber die Folgen! Denn nichts steht ja fester, als daß Unrecht sich selbst straft oder der Götter Strafe zu gewärtigen hat. Und gleichwohl welcher Mensch wäre von der Unseligkeit wohl frei!

Ἕμβλακον· καὶ πού τιν' ἄλλον ἢδ' ἄτη κηχίσατο

Archilochus fr. XXX, p. 108. Poet. min. Lips.

Das ist das „Unglück, das Alle verunglückt“ (T, 91): das einst sogar unter den Göttern sein Wesen trieb, bis Zeus, selber einmal heimgesucht, es vom Olympus schleuderte: und bald gefangte es zu den Werken der Menschen: da schreitet es mit weichen Füßen über den Häuptern der Menschen her: so ist es ungesehen und plötzlich da.

Aber doch auch im Olympus nicht hat es seine Wirksamkeit so verloren, als der Homeride diesmal dichtete. Denn, wie ein anderer erzählt (Hymn. Ven. 248), als Aphrodite ihrem Liebesverlangen zu Anchises nachgegeben, und als es vollbracht war, sprach sie zu ihm: „mir wird große Schmach unter den unsterblichen Göttern sein alle Tage immerweg um deinetwillen: die bis her meine Lockungen und mein Ersinnen fürchteten, womit ich sie alle den sterblichen Weibern gefellte: denn alle bändigte mein Wille. Nun aber siehe wird mein Mund es nicht mehr fassen, das aus-

\*) So auch wohl gedacht ἀνολβος παρὰ Στοιχοῦς ὁ ἀπαίδευτος, Schol. Ω, 536.

zusprechen unter den Göttern: denn gar sehr der Unfal verfiel ich (ἐπεὶ μάλα πολλὸν ἀάσθη), entseßlich, unaussprechlich, und irrte ab vom Verstande und legte das Kind unter den Gürtel, dem Sterblichen gebettet.“

ἀάσθη· καὶ γὰρ τε θεὸς ἐπιρίσσεται ἄτη. Apollon. IV, 815.

Und gar die Sterblichen: die in solchem Unfal selbst in die größte Uebertretung und Fehl (ὑπερβήη καὶ ἀμίαρτη II. I, 501) gerathen gegen die Götter! Wohl ihm noch, wenn zur Erkenntniß gekommen er gegen Götter — und gegen Menschen, wenn er sie beleidigt, nicht störrisch verharrend der — Iahnen Abhülfe sich bedient, die sich ihm darbietet, des Bittens — und des Schenkens. \*) So wahr ist es selbst im besten Falle: wen die Ate einmal ergriß, sie ist unwiderbringlich: ἢ δ' οὐ παλινάγρετός ἐστι (Hes. Scut. 93).

2. Dadurch, daß das Wort sowohl die innere Unfal bedeutet, als äußeres Unglück, erhält es eine besondere Ausdehnbarkeit. Das Unglück, in so fern es sich im Verstande als Irrfal zeigt, wird eben oft angesehen als der erste Akt gleichsam eines fortwirkenden Unglücks: der nächste, der auch mit dem ersten zusammenfallend gedacht werden kann, ist die thörichte, unrechte Handlung, die in der Irrfal begangen wird, — der dritte, wenn nun der Schaden zur Erscheinung kommt. Man darf also in solchen Fällen nicht unterscheiden wollen, ob die Irrfal, ob die Folge gemeint sei, vielmehr man soll Beides zusammen denken, die Irrfal mit Rücksicht auf ihre Fortentwicklung. Und dazu ist nun das Wort ἄτη vermöge seiner einfachen Doppelbedeutung vortrefflich geeignet. Von Ajax heißt es (D, 502), als ihn Poseidon auf den Felsen gerettet: καὶ νό κεν ἔκφυγε Κῆρα καὶ ἐχθόμενός περ Ἀθήνη, εἰ μὴ ὑπερφίαλον ἔπος ἔκφυγε καὶ μέγ' ἀάσθη:

\*) Die Stelle II. I, 502—512 geht blos auf Fehl der Menschen gegen die Götter. 509 nehme ich in ὄνησαν als Subj. die Λιταί, in ἔκλονον die Götter. Nur zu verstehen ist das Ganze, wenn man gedenkt, daß ἄτη äußeres Unfal sowohl ist als das innere, die personificirte Göttin Ate, die das eine und das andre giebt, eine und dasselbe. Mit 513 geschieht der Uebergang auf Achill und Agamemnon, der dem Sinne nach klar ist: die Worte πόρε καὶ σὺ Διὸς κούρησιν ἔπεσθαι τιμῆν, ἦτ' — sind mir unbedeutlich.

man muß die Thorheit (hier unmittelbar durch die thörichte Handlung bezeichnet), und daß sie Schlimmes nach sich ziehen wird, zusammen denken. So heißt es V. 509: der Felsstrumm fiel in das Meer, τῷ ῥ' Αἴας τὸ πρῶτον ἐφεζόμενος μέγ' ἀάσθη: dort hatte seine Ate in seiner Thorheit den Anfang genommen.

Von Zeus (T) fordert Juno hinterlistig den Schwur. Er aber erkannte ihre Hinterlist nicht, sondern er schwur den großen Eid: da ward er sehr verunglückt (ἐπειτα δὲ καὶ μεγ' ἀάσθη). In dem Augenblicke, da er thörichter Weise die List nicht merkte und schwur, ging seine Ate an mit dem ersten Akt in ihm. Besonders erinnere man sich zurück an die obige Stelle, wo Aphrodite das ἀάσθη selbst erklärt — ἀπεπλάγχθη δὲ νόοιο, παῖδα δ' ὑπὸ ζῶνῃ ἐδέμην.

Wenn von dem Meineidigen gesagt wird Hesiod. Op. 281

ὅς δὲ κε μαρτυρήσιν ἐκὼν ἐπίορκον ὁμόσσας  
ψεύσεται, ἐν δὲ δίκην βλάβας νήκεστον ἀάσθη,  
τοῦ δὲ τ' ἀμανροτέρη γενεῇ μετόπισθε λέλειπται,

so ist nur für den, der's auf diese Weise denkt, das verständlich und faßbar, dann aber auch vollkommen. Und in der Nachahmung bei Moschus IV, 76 durch βλάπτειν

ἴστω γὰρ Κούρη τε καὶ εὐέανος Δημήτηρ,  
ὅς γε μέγα βλαφθεῖς τις ἐκὼν ἐπίορκον ὁμόσσαι  
δυσμενέων

ist nur so der böse Wunsch für die Feinde zutreffend. So wird man sich die Stelle vom Centauren φ, 295 ff. zur Klarheit bringen können. Und so fort. Es ist wichtig, daß man diesen Begriff zu denken sich gewöhne.

Ob es jedoch im einzelnen Falle so zu denken sei, muß der Zusammenhang ergeben. Wenn Agamemnon (I, 116) sagt: ἀασάμην οὐδ' αὐτὸς ἀναινομαι: und ἄλλ' ἐπεὶ ἀασάμην, φρεσὶ λευγαλέησι πιδήσας, ἀψ' ἐδέλω ἀρέσαι, so kann hier nur die innere Unfal und etwa die unselige Handlung gedacht werden, nicht die schädlichen Folgen, die er davon gezogen: eben so ἐμάς

ἄτας 115. Ebenso z. B. Apollon. I, 1333 ἀσάμην, IV, 817 ἀάσδη. Dagegen T, 186. 187 vgl. 88 bei ganz ähnlichen Worten anders: wo Agamemnon sich nicht anklagt, sondern entschuldigt. Oder wo einer eben, indem er den Schaden empfindet, zur Erkenntniß kommt, s. Apollon. II, 623. Doch, wie gesagt, man wolle weder dem Substantivum, noch dem Verbum, wo der Zusammenhang nicht auf diese Auffassung führt, sie gewaltsam aufzwingen. Dahin rechne ich z. B. II. Z, 356. Ω, 28.

3. Ebenso hängt es von Umständen ab, ob durch die Bezeichnung thörichten, unrechten Handelns als Mte der Mensch entschuldigt werden soll oder im Gegentheil.

Wenn ich die ethische Aphrosyne als Unsal bezeichne, so kann ich das eben thun, um die Größe derselben noch mehr hervorzuheben: Antig. 1257 καὶ μὴν ὄδ' ἀναξ αὐτὸς ἐφήκει Μνημ' ἐπίσημον διὰ χειρὸς ἔχων, Εἰ δέμεις εἰπεῖν, οὐκ ἄλλοτριαν ἄτην, ἀλλ' αὐτὸς ἀμαρτών. Ich kann es aber auch thun, da wahrlich doch nicht abzusehen ist, wie ein Mensch ein Unsal sich selbst zuziehen wird, um das Unbegreifliche zu erkennen zu geben. Da wird es denn Entschuldigung, da denke ich denn daran, daß diese Unsal Alle befällt; da setze ich denn hinzu: ein Gott selbst muß das so gewollt haben, ein Gott muß mich irre geleitet haben. \*) Gutes und Böses geben überall die Götter, nicht nur Neußeres, sie wirken auch auf Entschlüsse ein; allein gerade das auffallende Gute oder Böse mahnt dringender daran, an solche besondere Einwirkung zu denken.

4. Wenn ich bisweilen mich des Wortes „Unglück“ für ἀτη bedient habe, so muß davon ja der Begriff des Zufälligen, der bisweilen in unserm Unglück liegt, entfernt bleiben: nur das Unglück ist gemeint wie dort

Doch mit des Geschickes Mächten  
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,  
Und das Unglück schreitet schnell.

\*) Bisweilen „ein böser Gott.“ Erinnyß, Homer. γὼν δὲ μέγ' ἀσάμειοδα, κακὸς δὲ τις ἤπαφε δαίμων Quint. V, 422.

Das Unglück als ein Schaden bringendes, Leiden bringendes, das ist der eigentliche Begriff.

Aesch. Pers. 826 ἕβρις γὰρ ἐξανθοῦσ' ἐκάρπωσεν στάχυν  
ἀτης, ὄθεν πάγκλαντον ἐξαμᾶ δέρος. \*)

Dadurch ist es nun besonders geeignet zur Personifikation: halb als ein böser Dämon der Menschen, halb, in so fern es in verschiedenen Gestalten da ist oder hier und dort, in der Mehrheit gedacht (wozu ich die Analogien nicht erst anzuführen brauche):

Procop. bell. Vandal. p. 407 Bonn. οὐκ ἦν οἶμαι Γόδας ὁ τὴν νῆσον ἡμῶν ἀποστήσας, ἀλλὰ τις ἀτη ἐξ οὐρανοῦ ἐς Βανδύλους ἐπιπεσοῦσα· σέ τε γὰρ ἐξ ἡμῶν καὶ Βανδύλον τοὺς δοκίμους ἀφελομένη ἀπαντα συλλήβδην ἐκ τοῦ Γιζερύχου οἴκου τάγαδ' ἤρπασε. Plut. Alex. 3: die Magier, als (am Geburtstag Alexanders) der Dianentempel abbrannte, τὸ περὶ τὸν νεὼν πάδος ἡγούμενοι πάδους ἐτέρου σημεῖον εἶναι διέδειον βοῶντες ἀτην ἅμα καὶ συμφορὰν μεγάλην τῇ Ἀσίᾳ τὴν ἡμέραν ἐκείνην τετοκέναί. Im Quint. Sm. IV, 201 im Wettlauf ist Leukros schon Allen voran: da fällt er über einen Strauch:

ἀλλ' ὅτε τέρματ' ἔμελλον ἰκανέμεναι μεμαῶτες,  
δὴ τότε που Τεύκροιο μένος καὶ γυῖα πέδησαν  
ἀθάνατοι· τὸν γὰρ ῥα θεὸς βάλεν ἢ τις Ἄτη  
ὄζον ἐς ἀλγινόντα βαθυῤῥίζιο μυρίνης.

\*) Vollkommen richtig πῆμα ἀτης Soph. Ai. 363. τὸν ἀνθρώπου ζῶαν ποικιλομήτιδες ἄται πημάτων πάσαις μεταλλάσσουν ἄραις (etwa μεταλλάσσουν μορφαῖς) Soph. fr. Ter. IX. ἀτης πῆμα δυσίμερον Apollon. IV, 4. Ἄτη βλάπτουσ' ἀνθρώπους Hom. τότε δ' ἕβριος αἶσα καὶ ἀτης γίγνεται ἀργαλή, κακὰ δ' ἀνθρώποισιν ὀπάζει Panyas. Ath. 36. d. βλαψίφρων ἀτη Tryph. 411. Κόπρις σφιν θυμοφθόρον ἐμβαλεν ἀτην Apollon. I, 803. Denn auch bei der Uebertragung auf den Geist wird man die Stellen oft erst genau verstehen, wenn man es objectiv faßt, z. B. Sept. 683 μήτε σε θυμοπληθῆς (die zorn erfüllende) δορίμαργος ἄτα φερέτω. Dion. Hal. Ant. Rom. VIII, 61 Ἐκείνω γε ὅν ταύτας ὁ δαίμων τὰς ἀρετὰς χαρισάμενος ἐτέρας οὐκ ἐτόνχεῖς κήρας τε καὶ

So wird auch Apollon. III, 306 erfordert ἡέ τις Ἄττι σοομένοις μεσογηγὸς ἐνέκλασεν; Callimach. bei Herod. μον. λ. 42, 28 εἶτε μιν (doch wohl Helena) Ἑλλήνων χυρὴ καλέειν Ἄαταν. Eine große Scene läßt Nonnus die Nte spielen XI, 113 ff. wo sie, der Here dienend, den Spielgenossen und Lieblich des jungen Dionysos, den Ampelos, erschleht, da er allein einst auf den Bergen jagt, und ihn beredet (τοίῳ μελιξάτο μύθοῳ) einen wilden Stier zu besteigen: auf dem er seinen Tod findet. — In der Topographie der Unterwelt war wie ein ἄλλος Ἐριννῶων, so ein Ἄττις λειμῶν, dies wie es scheint derjenige Ort, wo alle die menschlichen Leiden wohnten, wie sie Virgil VI, 273 aufzählt: dann von den Philosophen seit Empedokles die Erde so genannt, und sprüchwörtlich geworden „ein Jammerthal“ (Walz Rhet. I, 493. 487). \*) Der λόφος Ἄττις, u. s. w.

Solche bösen Dämonen wirken oft im Dienste hoher, strafender Gottheiten (wie, um etwa dies zu nehmen, die Kerer dem Apollo folgen Oed. R. 471). Quint. A, 753

ἔστι Θέμις καὶ γλώσσαν ἀναυδέα τίνονται Ἄττι,  
ἥτ' αἰεὶ μερόπεσσιν ἐπ' ἄλγεσιν ἄλγος ἀέξει.

Und gerade als Rächerin der Ueberhebung, wie hier, erscheint sie in dem schönen Fragment des Rhianus Stob. T. IV, 34. Mein. S. 29), und zwar, auch darin übereinstimmend, Ζηνὶ θεῶν κρείοντι Δίκη τ' ἐπιῆρα φέροσα. So wird sie gleichsam eine πάρεδρος der Ueberhebung über rächenden Gottheiten und findet sich spät selbst im Kultus: s. die Inschriften im Forcellini, besonders Iustitiae, Nemesi, Atis quam voverat aram Numina

ἄτας προσῆψε, unglückliche Eigenschaften, die ihm Verderben brachten. — Von den neuern Epikern gebraucht für äußeres Unglück der Gallentiker das Wort besonders häufig und zwar meistens sehr hervortretend in objektiver Bedeutung, wie z. B. wenn er die Angel ἄττι nennt III, 268. IV, 247. πυρός βέλος, ἄσπεος ἄττιν u. s. w.

\*) S. Karsten zu dem Verse des Emped. Ἄττις ἀν λειμῶνα κατὰ σκότον ἠλάσκουσι p. 165—167. Sturz p. 455. Zu fehlen scheint Iulian or. VII, p. 226. B.

sancta colens Cammarius posuit. \*) Natürlich: denn nichts steht in der Griechischen Uebersetzung so fest, als daß Ueberhebung Unfal nach sich ziehe und erzeuge: ἄβρις ἐκάρπωσεν στάχυν ἄτας, wie wir eben bei Aeschylus lasen. ἀδῶδης τρόπος πολλάκις βλαβερὰν ἐξέλαμψεν ἄταν Pind. Diog. La. V, 48. Und so öfter gerade ἄτη verbunden mit ἄβρις, Hes. Erg. 218. Solon. V, 13. XV, 35.

Wichtig ist die Personifikation für die Stelle II. K, 391 πολῆσιν μ' Ἄττησι παρέκ νόον ἤγαγεν Ἐκτωρ. Er will sagen, es gehörte mehr als eine Ate dazu: mehr als eine Ate mußte gleichsam dem Hector helfen, daß ich durch ein so eitles Versprechen mich in solch ein gefährliches Wagestück berücken ließ.

Nägelsbach ist in Behandlung der Ate so unglücklich gewesen, daß man sich wohl erlauben durfte, auch im Umriss nur die Sache wieder zur Sprache zu bringen. — Auch zugleich über Wendungen der Prosa und über θεοβλάβεια zu reden, was meine Absicht war, findet sich für jetzt keine Zeit, noch weniger Muße.

R. L e h r s.

\*) Ich habe schon anderwärts, in einer Abhandlung über Hybris, auf den Irrthum aufmerksam gemacht, der Ate mit Nemesis verwechselte.